

gesamteuropäische Perspektive hineingestellt, indem schon dem jungen Rembrandt seine besondere Stellung in der Geschichte der europäischen Malerei zugewiesen wird.

Jan Białostocki

ERICH EGG, *Der Tiroler Geschützguß 1400 – 1600*. Tiroler Wirtschaftsstudien 9. Innsbruck 1961.

W. Böheim war der erste, der in seiner großen Arbeit über die Zeugbücher Kaiser Maximilians I. (im Jahrb. d. Kunsth. Sammlungen d. Allerh. Kaiserh. Bd. XIII, 1892, und Bd. XV, 1894) den Tiroler Geschützguß in sein Interesse zog. Es mußte mehr als ein halbes Jahrhundert vergehen, ehe das Thema, eines der ergiebigsten, die sich für die Historische Waffenkunde denken lassen, wieder aufgegriffen wurde. Nun liegt die gründliche Bearbeitung durch Erich Egg vor. Sie reicht mit der zeitlichen Grenzsetzung 1400 – 1600 nach beiden Seiten weit über die Maximiliansära hinaus, umfaßt die Geschichte des Tiroler Geschützgusses in toto und bezieht auch die Entwicklung der Geschütztypen ein.

Die fünf Hauptabschnitte des Werkes gelten den Anfängen des Tiroler Geschützwesens unter Herzog Friedrich „mit der leeren Tasche“, 1406 – 1440, dem Geschütz- und Glockenguß unter Erzherzog Sigismund, 1440 – 1490, der „Artalerei“ Kaiser Maximilians I., 1490 – 1520, dem kaiserlichen und königlichen Büchsengießer Gregorius Löffler, 1520 – 1565, und dessen Sohn und Erben Hans Christof Löffler, 1565 – 1600.

Durch die Einbeziehung des Glockengusses, den die häufige Personalunion von Geschütz- und Glockengießer ja vollauf rechtfertigt, übergreift Egg den Rahmen seines im Titel genannten speziellen Themas, wie er ihn auch in den an rechter Stelle eingeschalteten Zwischenberichten über den Geschützguß außerhalb Tirols in einer für das Verständnis der tirolischen Leistungen nützlichen Weise ausdehnt.

Die Quellenlage ist für das Innsbrucker Geschützwesen eine ausnehmend günstige. Es steht ein reiches, zum großen Teil auch schon (in den Regestensammlungen des Jahrb. d. Kunstsammlungen d. Allerh. Kaiserh.) erschlossenes archivalisches Material zur Verfügung, dem das in den Zeugbüchern Kaiser Maximilians I. und im Geschützbuch Kaiser Karls V. Gebotene illustrativ hinzutritt. Es liegen auch noch gegen 20 erhaltene Geschütze vor, und an die 200 lassen sich noch in ihren Porträts aufzeigen.

Die prächtigste und ja wirklich einzigartige Bildquelle sind die Zeugbücher Kaiser Maximilians. Egg bringt auf S. 51 schätzenswerte Erläuterungen und auch Richtigstellungen. Unterscheidet er, wie schon Böheim, zwischen „Entwurfscodices“ (München, Staatsbibl., Wien, Nationalbibl.) und Zeugbüchern (Wien, als Leihgabe der Nationalbibl. in der Waffensammlg. d. Kunsth. Mus.), so müssen wir doch fragen, was denn so ein „Entwurfscodex“ ist? Als Entwürfe für eine geplante Ausführung wurden diese in den Codices zusammengefaßten Blätter, soweit sie Inventarien enthalten, sicher nicht angefertigt. Nur die Pergamentblätter wird man als Entwürfe gelten lassen dürfen. Hier möchte noch eine Klärung nötig sein. Die Feststellung, daß ein Teil der verlorenen Blätter des Münchner cod. icon. 222 vor kurzem in New York aufgetaucht

sei (Katalog d. Wiener Ausstellg. Max. I., 1959, Nr. 604), kann durch die weitere ergänzt werden, daß sich ein anderer Teil (22 mehr oder weniger beschnittene Blätter, Pergament und Papier) im Münchner Kriegsarchiv (Abteilg. d. Bayer. Hauptstaatsarch.) befindet. Diese, wie die New Yorker Fragmente bedürfen noch der Untersuchung.

Begünstigt durch die tirolischen Metallvorkommen entwickelte sich der Innsbrucker Bronze-Geschützguß schon verheißungsvoll zu Zeiten Herzog Friedrichs. Unter dem Nachfolger, Erzherzog Sigismund, erhob er sich zu hohen Leistungen. Es sei an den gleichzeitigen Aufstieg der Innsbrucker Plattnerie erinnert. Das kleine Gebirgsland war randvoll mit Kräften gefüllt.

Bedeutende Büchsengießer (zugleich Büchsenmeister, „Artilleristen“) wie Hans Seelos und vor allem Jörg Endorfer werden als Persönlichkeiten faßbar. Ob Hans Seelos tatsächlich mit dem schon 1452 bezeugten Zimmermeister dieses Namens identisch ist? Er wäre dann noch 1511, als ein mindestens Achtzigjähriger, mit dem Kaiser vor Peutelsstein gezogen. Auch sein seit 1476 in Diensten des Erzherzogs bezeugter Bruder Jörg war offenbar ein hervorragender Büchsengießer. Ein „Jörg Selos goss mich 1513“ bezeichnetes Geschütz wurde noch im vergangenen Jahrhundert an einem arabischen Ort festgestellt.

Der Verfasser weist schon für die Zeit Erzherzog Sigismunds, die abweichende ältere Meinung berichtigend, eine grundlegende Systematisierung der Geschütze nach. Die „Artalerei“ Kaiser Maximilians baute auf diesen Errungenschaften auf. Der Kaiser übernahm ja auch die bewährten Gießer der Sigismundzeit. Auch der, wie sich jetzt zeigt, südtirolische Stammvater der Löffler, Peter Laiminger, hatte schon unter Sigismund begonnen. Seine rüstigste Tätigkeit als Gießer von „Hauptstücken“ fällt allerdings in die Zeit des Kaisers. Neben die genannten Gießer treten dann noch die aus den burgundisch-niederländischen Territorien berufenen namhaften Meister Hans Schnee, Peter Burgundier, Hans Appenzeller.

Wir rekapitulieren nicht die vielen, zum Teil folgenreichen Neuerungen des unermüdlichen Planers Kaiser Maximilian. Von einem Standort nur ein oder zwei Jahrzehnte später aus gesehen nimmt sich seine „verruemt artalerey“ allerdings noch recht mittelalterlich aus.

Der Überwinder des letzten, in die Renaissance noch eingeborgenen Mittelalters ist Gregor Löffler. Ihm und seiner Zeit widmet Egg auch das stärkste Kapitel seines Buches. Erstaunlich und alles bisher Mögliche weit hinter sich lassend ist schon die quantitative Leistung Löfflers. War es zu Zeiten Kaiser Maximilians schon viel wenn einmal ein Auftrag auf ein Dutzend größere Geschütze ging, jetzt gehen die Aufträge gelegentlich in die Hunderte. Und sie werden meist erstaunlich rasch erledigt. Die Kriege Karls V. und Ferdinands I. ruhen nicht zuletzt auf dem außerordentlichen Können dieses großen, im 16. Jahrhundert größten Meisters seiner Kunst.

Wieder steht eine aufschlußreiche illustrative Quelle, der „Discurso del artilleria“ Kaiser Karls V. (1550), zu Gebote, ergänzend, was uns die einigen erhaltenen Geschützoriginale vermitteln. Die Rohre Löfflers haben, in Form und Dekor, das Schwerfällige, Strotzende, rau und lustig Landsknechtische, das noch allen maximilianischen

Stücken anhaftet, gegen eine sozusagen weltmännische Noblesse abgetauscht. Das klassische Air wird ihnen über Augsburg zugekommen sein; Löffler saß ja in seinen frühen Jahren lange in Augsburg. Die bahnbrechende artilleristische Leistung der Löfflerschen Hütte ist die strenge Systematisierung des Geschützmaterials, die Gliederung in die herrschenden „Geschlechter“: Kartaunen, Nachtigallen, Feldschlangen, Falkonen, Falkonette und Scharfentinen, die nun auch eine breithin vorbildliche Bedeutung gewann.

Der Sohn Hans Christof konnte den Ruhm des Namens Löffler noch bewahren. Riesenaufträge wie die zu Zeiten Kaiser Karls werden allerdings nicht mehr erteilt. 1593 verlegt Hans Christof seine Werkstatt nach Wien. Sein Sohn Christof, der letzte Büchsengießer des berühmten Namens, stirbt 1623.

Eggs Buch breitet eine Fülle bekannter und unbekannter, von ihm erarbeiteter oder neu gedeuteter Tatsachen aus. Es darf schon den Titel eines Handbuchs in Anspruch nehmen. Man wird sich in ihm rasch über alle wissenswerten Tatsachen orientieren, mehr als eine wissenschaftliche Disziplin wird aus ihm Gewinn ziehen, nicht zuletzt die Kunstgeschichte; Büchsen- und Bildguß stehen in enger Beziehung.

Der Verfasser erklärt im Vorwort, daß nur die „Zweckform“ von ihm dargestellt werden konnte, nicht der künstlerische Dekor, für den er lediglich die grundlegenden Probleme habe aufzeigen können. Hier liegt also noch ein Feld für künftige kunstgeschichtliche Forschung offen. Die Zweckform wird, innerhalb des tirolischen Sektors, auf lange Sicht keiner erneuten, es sei denn einer sonderheitlich artilleristischen, Bearbeitung bedürfen.

Alexander von Reitzenstein

PERSONALIA

BERLIN

Dr. Stephan Waetzoldt wurde zum Direktor der Kunstbibliothek ernannt.

COBURG

Dr. Minni Gebhardt trat die Stellung eines wissenschaftlichen Assistenten an den Kunstsammlungen der Veste an.

HAMBURG

Prof. Dr. Erich Meyer trat in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin wurde Prof. Dr. Lieselotte Möller.

HANNOVER

Dr. Gunther Thiem wurde zum Kustos an der Landesgalerie ernannt.

KASSEL

Prof. Dr. Erich Herzog wurde zum Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen ernannt unter Beibehaltung seiner Lehrtätigkeit an der Universität Frankfurt/Main. Weiterhin wurden Dr. Reinhard Lullies zum Kustos und Leiter der Antiken-Abteilung, Dr. Joseph Bergmann zum Kustos der Vorgeschichtlichen Abteilung und Dr. Wend Graf Kalnein zum wissenschaftlichen Assistenten ernannt.